



Freizeit

Ausgabe Nr.10
Winter 2008/09

Reif für die Insel -

was das "Impact"-Team in Mikronesien erlebte

von Anette und David Jarsetz

Wie stellen Sie sich Südseeinseln vor? Überall Palmen, höchstens fünf Minuten zum Badestrand, keine Hektik und ein sorgenfreies Leben? Als sich unser siebenköpfiges "Impact"-Team auf den dreimonatigen Missionseinsatz in Palau und Yap vorbereitete, hatte es nur eine vage Vorstellung davon, was es dort erwarten würde. Und wirklich - vieles war ganz anders als gedacht:



Nicht so...

Im Laufe der Zeit entdeckten die jungen Leute jedoch, dass sie auf einer Schatzinsel gelandet waren. Doch um welche Schätze handelt es sich dabei?

Schatz 1: Gastfreundschaft

Als wir nach der 36-stündigen Reise endlich am Flughafen in Palau ankamen, wurden wir von zahlreichen Einheimischen mit selbstgebastelten Blumenkränzen willkommen geheißen. Dass es bereits Mitternacht war, machte dem "Empfangskomitee" nichts aus. Wir waren total gerührt über diesen herzlichen Empfang.

In Mikronesien haben Menschen und Beziehungen Priorität. Man nimmt sich Zeit füreinander, selbst wenn anderes liegen bleibt. Gäste werden wie Könige behandelt, was sich vor allem im tüppigen Essen zeigt. Und das, obwohl die Leute oft finanzielle Engpässe haben. Eine Frau liebte sich von der Nachbarschaft Fische und Reis, um uns würdig bewirten zu können.

Viele Menschen gaben für uns ihr "letztes Hemd" und hatten dabei keine Angst, zu kurz zu kommen. Diese Haltung beeindruckte uns sehr!

Schatz 2: Flexibilität

Zu einem "Impact"-Einsatz gehört eine feste Tagesstruktur. Wir Deutschen sind es gewohnt, dass alles in geordneten Bahnen verläuft, nicht wahr? Allerdings merkten wir alle sehr schnell, dass dies auf den Inseln etwas anders läuft. Es gab zwar Einsatzpläne, doch wurden diese nahezu täglich umgeworfen. Wir wurden zum Beispiel gebeten, einen Jugendabend im Dorfzentrum zu halten, worauf wir ein fetziges Programm mit Liedern, Bewegungsspielen und einer Andacht für Jugendliche zusammenstellten. Doch als



...sondern so!

wir im Dorfzentrum ankamen, war der größte Teil der Besucher Omas und Opas. Was macht man da nun?

Diese unglaubliche Flexibilität war anfangs eine Herausforderung. Wenn wir jedoch ehrlich sind, verläuft das Leben die wenigste Zeit nach Plan. Da ist es ein hohes Gut, wenn man frühzeitig lernt, die spontanen Änderungen mit Gelassenheit und Humor zu nehmen. Dies haben uns die Mikronesier vorgelebt und beigebracht, wofür wir ihnen sehr dankbar sind.

Schatz 3: Gottvertrauen

Während des Einsatzes wurde uns erneut klar, in wie vielen Dingen wir von Gott abhängig sind. So waren wir bei unserem Einsatz auf gutes Wetter, funktionierende Autos oder Heilung angewiesen. Einheimische machten uns dabei immer wieder Mut, indem sie erzählten, wie Gott sie auf wundersame Weise aus ihrer Not errettet hat. Ein Mann hatte während seiner Bibelschulzeit zum Beispiel kein Geld mehr, um sich Essen zu kaufen. Nachdem er verzweifelt Gott um Hilfe angefleht hatte, sprach ihn ein Fremder an: "Wir gehen nun in den Supermarkt, du füllst einen Einkaufswagen voll und ich werde dir alles bezahlen." Auch wir selbst durften erleben, dass Gott uns nie hängen ließ! Auf IHN ist einfach Verlass!

Ein sorgenfreies Leben gibt es leider auch auf den Südseeinseln nicht, doch wir durften erleben, wie Gott uns unglaublich gut versorgte (siehe Matthäus 6, 25-34) und mit unzähligen Schätzen beschenkte.

Impact - das Kurzzeitmitarbeiterprogramm für missionarische Teameinsätze.

Weitere Infos unter www.impact-teams.de

EDITORIAL



LIEBE LESER,

eins und eins gibt zwei.
Das weiß doch jedes Kind.
Der Apfel fällt nicht weit
vom Stamm. Genetische
Eigenheiten sind nicht zufällig.
Es gibt eine natürliche
Logik, die benötigt kein jahrelanges
Studium, sondern

nur gesunden Menschenverstand.

"Was der Mensch sät, das wird er ernten." Natürlich - wer Mais pflanzt, kann nicht mit Bananen rechnen. Mais ergibt Mais.

Die Bibel spricht eine einfache, aber deutliche Sprache, wenn es um die wichtigen Dinge unseres Lebens geht. Wir ernten, was wir säen, das heißt uns fliegen die gebratenen Tauben nicht ins Maul. Gott sagt es uns in seinem Wort, wir sind den Zusammenhängen von Ursache und Wirkung nicht entnommen. Den Seinen gibt der Herr nicht alles im Schlaf. Sie müssen dafür auch arbeiten. Wir ernten, was wir säen.

Das gilt aber auch im negativen Sinn. Wir müssen die Suppe auslöffeln, die wir uns selber eingebracht haben. Es gibt viele Dinge im Leben, da ernten wir die Früchte unserer eigenen Nachlässigkeit, der Bequemlichkeit, des Egoismus.

Wenn das mal aber so einfach wäre. Da sät einer Unge- rechtigkeit, haut andere Menschen übers Ohr, lügt und betrügt - und es geht ihm sagenhaft gut. Ein anderer ist freundlich und hilfsbereit, wird aber gemobbt, ausge- nutzt und stirbt an einer heimtückischen Krankheit. Die Welt und das Leben sind ungerecht. Der Mensch bekommt eben oft nicht das, was er verdient hätte. "Gott lässt die Sonne scheinen über Gerechte und Ungerechte" - sagt Jesus über Gottes Haltung den Menschen gegenüber. "Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat", schreibt David in Psalm 103. In wie vielen Bereichen hat Gott uns Gelingen gegeben, obwohl wir es nicht verdient hätten.

Seien Sie also dankbar und genießen Sie das, was Ihnen Gott gönnt. Säen Sie trotz allem Gutes und Freundlichkeit - es zahlt sich aus, für andere und für Sie selbst.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Detlef Krause

Pfarrer Detlef Krause

Direktor der Liebenzeller Mission

EDITORIAL • D. Krause	01
Reif für die Insel • A. und D. Jarsetz	01
Freizeiten und Reisen • G. Zöllner	02, 03
Mission live • R. Bredow	04
Buchauszug • A. Klenk	05
Projektbericht • B. Rubacek	06
Freizeitipps • H. Stöhr	07
Nachdenkliches • A. Jans	08
Unterhaltung	09
Für Teens • B. Strub	10
Für Kinder • C. Emde	11
Reisegedicht • H. Ratz	12
Gebetsanliegen • M. Weinmann	13
Wir hätten da was für Sie...	14
Mission praktisch • K.-D. Mauer	15
Auf ein Wort • M. Kocher	16

Freizeitleben "live"

von Gudrun Zöllner

Anekdoten einer Küchen-Verantwortlichen

“Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen...”

Gudrun Zöllner, eine unserer langjährigen, erfahrenen Küchen-Chefinnen lässt uns teilhaben an ihren Tagebuch-Aufzeichnungen über ihre amüsanten Erlebnissen als Freizeiten-Köchin:

Wie bei Mami zu Hause?!

Gleich am ersten Tag kam nach dem Frühstück ein Junge zu mir in die Küche, um zu fragen, wo er denn seine schmutzige Wäsche hinlegen dürfte. Da musste ich ihm dann doch erklären, dass es hier nicht so ist wie bei Mami zu Hause ... (auf einer Teenie-Freizeit in Spanien)



Hawaii-Toast ohne Ende



Zu Mittag machten wir Hawaii-Toast. Ich dachte, es nimmt überhaupt kein Ende, so viele brauchten wir. Da sagte jemand plötzlich zu ein paar Leuten: "Kommt mal mit in den Speisesaal, da sitzen 4 Jungs und essen um die Wette." Der eine schaffte 14,5 Hawaii-Toast, der zweite brachte es auf 12 und der Dritte auf 10 Stück - dem Vierten langten 8 Stück. Alles in allem waren es 44,5 Hawaii-Toast ...

Schlecht - von was??

Einer hat heute Abend nach dem Essen gesagt, ihm sei nicht gut. Als ich gefragt habe: "Was hasch gesse?", meinte er: "12 Fischstäbtle, 2 Schnitzel, 3 Ofenkartoffeln und 3 mal Salat ..."

Vor verschlossenen Türen

Auf einer Sommerfreizeit in Norwegen: Der erste Tag in Norwegen. Alle Zimmer waren an die Teilnehmer verteilt, das Gebäude war eine alte Scheune mit Stall, der etwas umgebaut wurde, und ein Haupthaus. Mein Mann Dieter und ich wurden in das Haupthaus eingeteilt, welches auch auf dem Gelände war.

Nach dem Kofferauspacken und Abendprogramm erklärte der Bauer und zugleich Besitzer des Anwesens: In Norwegen wird am Abend kein Haus abgeschlossen oder verriegelt, wir könnten also jederzeit in der Nacht nach Hause kommen. Gesagt, getan.

Als am ersten Abend Programm und Gespräche beendet waren, verließen wir die Gruppe und das Haus, um auch schlafen zu gehen. Denkste! Als wir ans Haus kamen, war es verschlossen - was nun? Erst versuchten wir von allen Seiten reinzukommen, dann trauten wir uns zu rufen, aber niemand hörte uns. Also liefen wir wieder zurück zur Scheune: Auch zu! Alle schliefen schon und niemand machte auf.

Da entdeckte Dieter, dass die Küche noch offen war, wir waren heilfroh, endlich im Haus zu sein, wenn auch nur in der Küche. Nun suchten wir eine Bleibe zum Schlafen. Endlich fand Dieter eine kleine Matratze von 80 x 1 Meter. Die legten wir auf den Küchenboden und versuchten zu zweit so gut es ging uns hinzulegen, was einfach nicht möglich war. Außerdem war es in der Nacht sehr kalt und eine Decke nicht in Sicht. Nur ein Stück Vorhang - den nahmen wir dann wenigstens über den Bauch, um etwas zum Zudecken zu haben.

Es war inzwischen nach Mitternacht, und somit auch Dieters Geburtstag! Ich versuchte ihn zu trösten, und wollte mit ihm anstoßen, aber es gab nur Tee. Es war so sauer: kein Bett, kein Sekt und überhaupt ... Er sagte zu mir: "In Deutschland steht mein Bett und ich Depp lieg hier auf dem Küchenboden ohne Decke!" Das war ein Erlebnis, das wir nie mehr vergaßen!

Schnitzel-Alarm für Feuerwehrmänner

Wir waren eifrig dabei, Schnitzel anzubraten und verbreiteten dadurch Rauch in der Küche. Plötzlich ging eine Sirene los und ich wusste gar nicht, was das soll - da standen nun plötzlich ein paar Feuerwehrmänner vor mir und wollten löschen. Wir hatten durch den Bratenrauch Feueralarm ausgelöst! Als sie die Ursache sahen, lachten alle und es gab für sie dann ein paar Versucherle ... (Dies ist Jahre her - heutzutage würde die Feuerwehr wohl nicht nur lachen...?!)



Die Küchen-Chefin "zaubert" sogar landestypische Spezialitäten auf den Tisch - hier spanische Paella.



Eifriges Vorbereiten einer Mahlzeit in Denia (Spanien)

Ohne Sprit läuft nichts!

Diese Erfahrung mussten wir machen, als wir mit einem VW-Bus mit beladenem Kajak-Anhänger auf der Autobahn Richtung Kiel fuhren. Die Gruppe fuhr mit dem Omnibus und wir als Küchenteam voll beladen mit Lebensmitteln und Kajaks im Begleitfahrzeug hinterher. Immer im Bewusstsein, wir dürfen die Fähre nicht verpassen, fuhren wir unbeschwert die lange Fahrt.

Doch auf einmal wurde unser Bus immer langsamer. Als es nicht besser wurde, fuhren wir am Standstreifen entlang und da blieb dann auch das Auto stehen. Der Omnibus fuhr an uns vorbei und weg waren sie. Da es zu der Zeit noch keine Handys gab und die Verständigung zum Bus nicht möglich war, blieben wir ziemlich ratlos. Wir wussten ja nicht, was die Ursache war. So standen wir nun hilflos und allein, denn wer sollte uns auch helfen?

Die Männer versuchten, das Auto wieder in Gang zu bringen, aber nichts half. A. sagte zu mir: "Wenn Gott nicht ein Wunder schenkt, verpassen wir unsere Fähre; ich kann nichts mehr tun!" Wir setzten uns ins Auto und beteten. Dann stellte ich mich hinter das Auto und schaute zu, wie ein Auto nach dem anderen an uns vorbeifuhr. Es war zum Verzweifeln!

Auf einmal kam ein dunkler Sportwagen mit Esslinger Kennzeichen, blinkte, fuhr rechts ran und stieg aus und fragte, ob er uns helfen könne. Er verriet uns, dass er Vertreter war und auch einmal in einer solchen Lage war. Wir redeten, was es wohl sein könnte und kamen zu dem Entschluss, dass bestimmt Sprit fehlt. Also sagte der Mann zu mir, dass er mich mit bis zur nächsten Raststätte nähme und wir dort versuchen würden, Benzin zu bekommen. Gesagt, getan.

Obwohl ich den Mann gar nicht kannte, musste ich in sein Auto steigen. Mir war dabei ganz mulmig. War er ehrlich? Was hatte er vor? Mir ging vieles durch den Kopf ... So fuhren wir nun zur nächsten Raststätte. Als wir ankamen, stand unser Omnibus gleich an der Einfahrt!!

Ich stieg aus und erzählte, was passiert war. Daraufhin besorgte ein Teilnehmer aus dem Bus einen Kanister Benzin und so fuhr ich wieder mit dem fremden Mann zurück. Tatsächlich - das war der Grund: Wir hatten keinen Tropfen Benzin mehr und bemerkt hatte es keiner, weil die Tankanzeige kaputt war.



Schnell wurde alles nachgefüllt und weiter ging die Reise in Richtung Kiel. Dadurch, dass wir morgens früher als geplant losgefahren waren, erreichten wir in letzter Minute noch die Fähre ... Danke Gott!!

Kochen wie zu Großmutterns Zeiten



... als wir im Freizeitheim ankamen, und unsere Sachen alle auspackten, suchten wir einen Elektroherd - vergeblich! Stattdessen stand da ein Holzherd mit Wasserschiff und Backofentür. Das Staunen war groß!

Mein Mann ging auf Holzsuche und wurde auch schnell im Keller nebenan fündig. Nun also hieß es für uns, Feuer im Ofen anmachen und so zu heizen, dass genug Hitze vorhanden war und wir den Fleischkäse, den wir roh mitgenommen hatten, reinstellen konnten. Im Normalfall braucht so ein Fleischkäse schon zwei Stunden! Also Holz einlegen, was das Ofenloch zuließ und hoffen, dass der Fleischkäse dabei auch wirklich gar wird. So geschah es auch, aber das Abendessen musste nach hinten verschoben werden - mit der geplanten Zeit kamen wir nicht klar!

Das Resultat war allerdings umwerfend: Der

Fleischkäse bekam durch die Holzwärme so einen Duft und saftig war er auch! Alle Teilnehmer waren angenehm überrascht. Dieses Aroma wäre im Elektroherd garantiert nicht zustande gekommen.

Für die folgenden Tage mussten wir nun mit dem Zubereiten der Mahlzeiten eine Stunde früher als geplant anfangen, denn ob wir heißes Wasser für Kaffee brauchten oder eine richtige Mahlzeit garen wollten, immer hieß es: Feuermachen und heizen ...

Auch staunte ich nicht schlecht, als ich Tee kochte. Es gab damals noch nicht so viele Teebeutel wie heute und man kaufte den Tee normalerweise lose. Nun war der Tee fertig und sollte abgeseiht werden, aber wie? Ich suchte vergeblich in der Küche ein Teesieb, da meinte mein Mann: Hast du nicht eine neue Strumpfhose dabei? Hol die und wir gießen über diese den Tee ab! So war dann tatsächlich meine neue Strumpfhose das Teesieb!

Jede Zubereitung der Mahlzeiten war eine Zitterpartie, aber jedes Mal wenn wir fertig waren, kamen dann Glücksgefühle auf, wie es möglich war, für so viele Leute zu kochen - mit so einem Herd und solchen Hilfsmitteln. Ab sofort hatten wir immer einen eigenen Küchekoffer mit den wichtigsten Geräten dabei! Nun konnte kommen was wollte - wir waren vorbereitet!

Schöne Ferien und Mehr...

Besuchen Sie unseren Internet-Auftritt:
WWW.LIEBENZELL.ORG/REISEN

Von unberührtem Urwald, Vogelgeschrei und der Freude auf Gottes Wort

RÜCKBLICK AUF 18 JAHRE MISSIONSARBEIT IN PAPUA-NEUGUINEA

von René Bredow

"Was war die beste Zeit ihres Lebens?" "Die Zeit der Bombardierung während des Zweiten Weltkriegs", meinte zum Erstaunen der schockierten Meinungsforscher die Mehrzahl der befragten Älteren in London.

Als Grund nannten die Befragten, dass sie nie so intensiv gelebt hätten wie in dieser Zeit. Das war sicher keine Zeit, nach der man sich zurücksehnt, aber in der man jeden Moment und jede kleine Freude bewusst auskostete. Keine Erfahrung, die man sich selbst ausgesucht hätte, aber eine Zeit, in der man hautnah mit seinen Nachbarn zusammenlebte.

Nicht unsere Wahl, aber unsere Aufgabe

Ganz ähnlich empfinden wir unsere 18 Jahre in Papua-Neuguinea (PNG). Kein Platz, den ich mir selbst ausgesucht hätte, dafür ist es mir dort viel zu heiß. Aber wir hatten eine Aufgabe, die uns erfüllt hat und die uns oft das Gefühl gab, wirklich zu leben. Ich bin von Natur aus eher jemand, der Sicherheit liebt, meinen Bedarf an Abenteuern deckte ich durch Bücher. Aber Jesu Auftrag hat uns nach Neuguinea geführt. Dort haben wir 18 Jahre gelebt und das oft sehr intensiv.



Ohne Allrad-Antrieb geht in PNG oft gar nichts

Abenteuer in Neuguinea

Heftiger Regen verwandelte die Landebahn auf Manus bei unserer ersten Landung in eine Rutschbahn, und Missionar Schmidt war dankbar, als er uns unversehrt in Empfang nehmen durfte. Über die Jahre haben wir raue Bootsfahrten auf dem Meer und durch Flussfurten erlebt, in denen wir selbst mit Allrad stecken blieben und uns einmal sogar die Strömung mitriss. Eine Gewehrkuugel verirrte sich in unser Schlafzimmer und einmal schob sich nachts eine Hand durch den Fliegendraht, um unsere Tür zu entriegeln.

Das waren zwar nicht unbedingt "alltägliche" Situationen, aber sie haben uns ins Gebet und in die Abhängigkeit von Gott geführt. Es gab aber durchaus auch langweilige und nervenaufreibende Aufgaben, wie das Warten auf den Ämtern für



Großer Andrang bei den Kinderstunden im Dorf
Arbeitsgenehmigungen und Visa oder das mühevoll Besorgen von Ersatzteilen für Außenstationen im Urwald.

Die Herausforderungen der Verkündigung

Die Aufgabe, von Jesus zu verkündigen, hat uns oft herausgefordert. Es gab zum Beispiel einmal eine Konferenz, auf der ich wegen nicht gekommener Redner plötzlich eine Woche lang viermal täglich predigen sollte. Da rutschte mir schon das Herz in die Hose.

Die Leute in den Dörfern freuten sich oft so sehr auf Gottes Wort, dass sie mich nach mehrstündigem Buschmarsch gleich "ausquetschten". Aber das wurde mit den Jahren fast schon zur Gewohnheit und war aus Sicht der Neuguinesen nur zu verständlich, waren sie doch oft selbst wegen Konferenzen und Sitzungen tagelang gelaufen oder mit dem Boot gefahren.

Eine erfüllende Aufgabe

Die Menschen waren (überwiegend) dankbar für unseren Einsatz. Dass wir ihre Sprache konnten, unsere Kinder unter ihnen aufwachsen und wir ihnen mit Gottes Wort dienen wollten, haben sie geschätzt. Auf dem Rückflug von einem Einsatz setzte sich im fast leeren Flugzeug der staatlichen

Fluglinie ein Steward neben mich und bedankte sich. Er genoss seine Privilegien, im Flugzeug zu reisen, freute sich aber auch über unsere Liebe zu den Menschen in entlegenen Gebieten, die nur zu Fuß zu erreichen sind.

Bei unserem letzten Einsatz fuhren wir mit kleinen Flößen auf einem Seitenarm des Sepik-Flusses durch den Urwald. Unberührter Urwald neben uns, das Geschrei der Vögel über uns. Meist hatten wir eine ruhige Reise, aber die wirklich schönen Momente waren die unruhigen Strecken, wo es schnell voranging. Wenn ich mir eines merken möchte, dann diese Erfahrung, dass uns die Turbulenzen im Leben oft am schnellsten in unserer Beziehung zu Gott voranbringen und uns ganz von ihm abhängig machen. Und dass wir dabei die erfüllendsten Erfahrungen machen können.



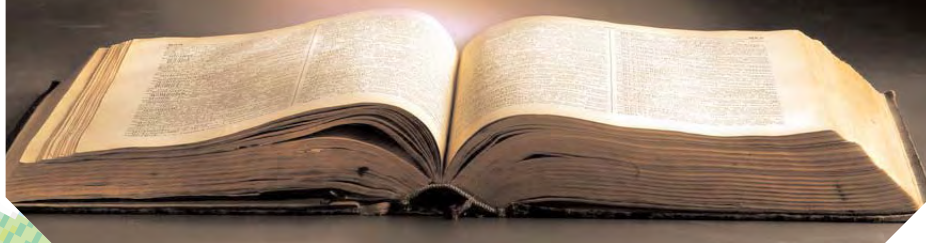
Manche Regionen können nur per Floß erreicht werden.

Gott erkennen

von Arthur Klenk

"Die Bibel wird heutzutage zwar gelesen und eifrig studiert, aber leider gilt für viele Stellen, dass wir sie nicht mehr verstehen können. Und was ist das Ergebnis? Überall ist geistliche Hungersnot."

Foto: Z-River/Shutterstock.com



So beginnt die Vorstellung des herausragenden christlichen Buchs "Gott erkennen - Das Zeugnis vom einzig wahren Gott" von James I. Packer.

Es ist ein Buch, das gerade für unsere Zeit immer wichtiger wird. Im September war es das "Buch der Woche" im Fernsehsender Bibel-TV.

Gott erkennen beginnt mit dem Wissen um das Handeln und die Eigenschaften Gottes. Wenn wir Gott richtig kennen, wird unsere Geborgenheit in seiner Macht so stark werden, dass uns nichts so leicht in unserem Glauben erschüttern wird.

Leseprobe (Auszüge) aus dem Kapitel "Du leitest uns":

Für manche Christen gibt es permanente Führungsprobleme. Warum aber nur? Es ist nicht etwa so, dass sie an Gottes Führung Zweifel hätten, sondern sie sind - im Gegenteil - sich derer völlig sicher. Sie wissen, dass Gott sie leiten kann und versprochen hat, jeden gläubigen Christen zu führen. Aus Büchern, von Freunden und in der Predigt erfahren sie, wie diese Anleitung bei anderen ausgesehen hat. So fürchten sie nicht, dass es diese Führung nicht gäbe, sondern dass sie selbst durch eigene Fehler die Führung, die Gott ihnen geben will, nicht finden. ...

Der Glaube, dass die göttliche Führung wirklich da ist, beruht auf zwei Grundtatsachen: erstens darauf, dass Gott für uns einen Plan hat, und zweitens darauf, dass Gott sich uns mitteilt. Und über beides sagt die Bibel sehr viel aus.

Hat Gott einen Plan für jeden einzelnen? Ja, sicher! Er hat einen ewigen Ratschluss begründet, einen Plan für alle Zeiten, für die Fülle der Zeit, durch welchen er alle Dinge erfüllte nach dem Ratschluss seines Willens (vgl. Eph 3,11; 1,10f.). So hatte er seinen Plan zur Befreiung seines Volkes aus der ägyptischen Knechtschaft, führte

sie durch das Meer und durch die Wüste, bei Tage als Wolken- und bei Nacht als Feuersäule. ...

Kann Gott uns aber auch über seine Pläne unterrichten? Ja, sicher! Wie der Mensch ein Geschöpf ist, das in Kommunikationen lebt, so ist auch sein Schöpfer kommunikativ. Auch er kann seinen Willen mitteilen, so zum Beispiel im Alten Testament durch die Propheten. Später hat er Jesus und Paulus angeleitet, und in der Apostelgeschichte sehen wir mehrere Gelegenheiten seiner direkten Führung. Außerdem erfahren wir von Anweisungen durch Träume, Visionen und direkte wörtliche Ansprache, was zwar - selbst für die Apostel und ihre Zeitgenossen - als außergewöhnlich und keineswegs üblich angesehen werden muss, aber doch zumindest zeigt, dass es Gott nicht schwer fällt, seinen Dienern seinen Willen kundzutun.

Aber mehr noch: Die Schrift enthält ein klares Versprechen göttlicher Leitung, durch welche wir Gottes Plan für unser Handeln erfahren können. ...

Und es kommen noch viele weitere Bestätigungen hinzu, dass Gott uns führen wird. Zum ersten sind Christen Gottes Kinder, und wenn schon menschliche Eltern ihrer Verantwortung, ihren Kinder eine Leitung zu geben, nachkommen, wo andernfalls Gefahren drohten, so können wir doch völlig sicher sein, dass in der Familie Gottes gleiches zutrifft.

Und wiederum lesen wir von der Schrift als Gottes Wort, sie sei "eingegeben von Gott, nütze zur Lehre, zur Aufdeckung der Schuld, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt" (2.Tim 3,16f.). "Lehre" meint hier umfassende Unterrichtung in Lehre und Ethik, im Werk und Willen Gottes. ...

Christen haben einen, der sie führt, in sich selbst innewohnen: den Heiligen Geist. Zweifel an der Wirksamkeit solcher Führung wäre Zweifel an der Treue des Heiligen Geistes in seinem Wirken. Gerade ihm wird die Aufgabe der Leitung zugeschrieben: "Denn beschlossen haben der Heilige und wir ..."



Foto: Suzanne Tucker/Shutterstock.com



James I. Packer
"Gott erkennen - Das Zeugnis vom einzig wahren Gott"
 5. Auflage 2005, 264 Seiten, Paperback,
 Verlag der Liebenzeller Mission,
 Bestell-Nr.: 549 185, €17,95

- Immer mehr Bibelleser verstehen immer weniger Bibelverse
- Systematische Entfaltung der Grundaussagen der Bibel über Gott
- Ermutigung, Gottes Wort als Leitfaden unseres Lebens anzuerkennen

Zu bestellen bei der Buchhandlung der Liebenzeller Mission unter www.buchhandlung-liebenzell.de oder per Telefon 07052 17-163

Viele Freizeiteilnehmer starten von Bad Liebenzell aus. Nutzen Sie diese Gelegenheit auch für einen Besuch in unserer Buchhandlung. Sie finden bei uns eine große Auswahl an christlichen Erzählungen, Kinderbüchern, Bibeln, Ratgebern, Kalendern, CDs, Geschenkartikeln und vielem mehr. Vorbeischaun lohnt sich!

Unsere Öffnungszeiten: Mo-Fr 9.00-18.00 Uhr,
 Do bis 19.45 Uhr,
 Sa 9.00-14.00 Uhr



www.buchhandlung-liebenzell.de

Von Milliardenären, Milliarden, Millionen und konkreter Hilfe



Durch Patenschaften können Kinder in einem Kinderheim versorgt und ausgebildet werden

Von Milliardenären ...

Unbewohnte Karibikinseln, schlüsselfertige Schlösser oder Villen, goldene i-Phones, diamantenbesetzte Motorräder, Konzertflügel aus Platin, kunstvoll geschnitzte Schachfiguren aus jahrtausendealten Mammutstoßzähnen, mit Brillanten besetzte Handys für eine Million Euro, Parfum für 50 000 Euro, ein Bett für 85 000 Euro: Auf den regelmäßig stattfindenden Millionärsmessen gibt es die besonderen Extras für den besonderen Geldbeutel. Über Geld wird nicht geredet - man hat es. 1 125 Dollar-Milliardäre zählt das "Forbes"-Magazin in diesem Jahr - 2007 waren es noch 946. Zusammen kommen die Superreichen dieser Welt auf die sagenhafte Summe von 4,4 Billionen Dollar.

Von Milliarden ...

Die Realität für die meisten Bewohner dieser Erde sieht leider anders aus. Laut einer Veröffentlichung der Bundeszentrale für Politische Bildung leben weltweit 1,2 Milliarden Menschen in absoluter Armut. Als absolut arm gelten Menschen, denen pro Tag weniger als 1 Dollar (in lokaler Kaufkraft) zur Verfügung steht.

Weil die frohe Botschaft von Jesus Christus immer auch praktische Hilfe beinhaltet, ist die Liebenzeller Mission weltweit in vielen sozialen Projekten engagiert. So auch in Bangladesch.

Von Millionen ...

Über 150 Millionen Menschen leben in Bangladesch, dem am dichtesten bevölkerten Flächenstaat der Erde - alleine 14 Millionen davon leben in der Hauptstadt Dhaka. Etwa 57 Millionen der Erwachsenen sind Analphabeten, 50 Millionen sind unter 15 Jahren alt und etwa 6 Millionen Kinder sind behindert. 3,5 Millionen Kinder werden in Koranschulen unterrichtet und es gibt weniger als eine Million Christen.

Von Hilfe, die mehr ist als der Tropfen auf den heißen Stein ...

Seit Mitte der 70er Jahre arbeiten Liebenzeller Missionare mit dem einheimischen evangelischen Gemeindeverband "Bangladesh Baptist Church Sangha" (BBCS) zusammen. Mit 290 Gemeinden gehört der BBCS zu den größten Kirchenverbänden im Land, und

die Liebenzeller Mission hilft ihm, seinen missionarischen und sozialen Auftrag zu erfüllen.

So finanziert die Liebenzeller Mission zwei Kliniken in den Dörfern Shantikutir und Mallikbari. In beiden Kliniken werden vorrangig Frauen und Kinder ambulant behandelt. Ernährungs- und Gesundheitsprogramme in weiteren Dörfern ergänzen diese Arbeit. Im "Baptist Children's Home" in Khulna finden 40 Jungen ein Zuhause und in Verbindung mit der Organisation "International Needs" werden in Savar in einem Kinderdorf 80 Mädchen und Jungen versorgt und ausgebildet. Finanziert wird dies durch Patenschaften, die über die Liebenzeller Mission vermittelt werden. Außerdem werden mehrere Vorschulen mit über 230 Kindern unterstützt.

In den vergangenen Jahren wurde Bangladesch immer wieder von Naturkatastrophen heimgesucht, wie zum Beispiel von dem verheerenden Wirbelsturm "Sidr" im November 2007. Hier half die Liebenzeller Mission schnell und unbürokratisch und wird diese Verantwortung auch in Zukunft wahrnehmen.



Bildung ist oft der Schlüssel für eine bessere Zukunft

Die Missionare der Liebenzeller Mission unterstützen die christlichen Gemeinden durch Programme für Kinder, Jugendliche und Frauen sowie durch theologische Weiterbildung von Laien und Pastoren.

So werden jährlich etwa 500 Gemeindeglieder geschult, ermutigt und motiviert, damit sie ein Leben als bewusste Christen in einer Minderheitensituation führen können. In der Partnerkirche der Liebenzeller Mission kommen wöchentlich etwa 6 500 Kinder und Jugendliche in circa 200 Sonntagsschulkreisen zusammen. Für Frauen werden Workshops und Fortbildungsseminare angeboten.



Verteilung von Lebensmitteln an Bedürftige

Sie können durch Ihre finanzielle Unterstützung konkrete Hilfe leisten, die mehr ist als der Tropfen auf den heißen Stein.

Weitere Informationen bei: Bert Rubacek, Telefon: 07052 17-128,

E-Mail: bert.rubacek@liebenzell.org oder im Internet unter www.liebenzell.org

Bankverbindung:

Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH

Sparkasse Pforzheim-Carl

BLZ: 666 500 85

Kto: 33 00 234

Vermerk: "SPC 1400"

Monbachtal - ein lohnendes Urlaubsziel!

von Heiko Stöhr

Urlaub ist für viele Menschen die schönste Zeit im Jahr. Damit der Urlaub auch ein voller Erfolg wird, sollte das Urlaubsziel gut ausgesucht sein. Ich habe da einen guten Tipp für Sie: Das Freizeit- und Bibelheim Monbachtal im Schwarzwald!

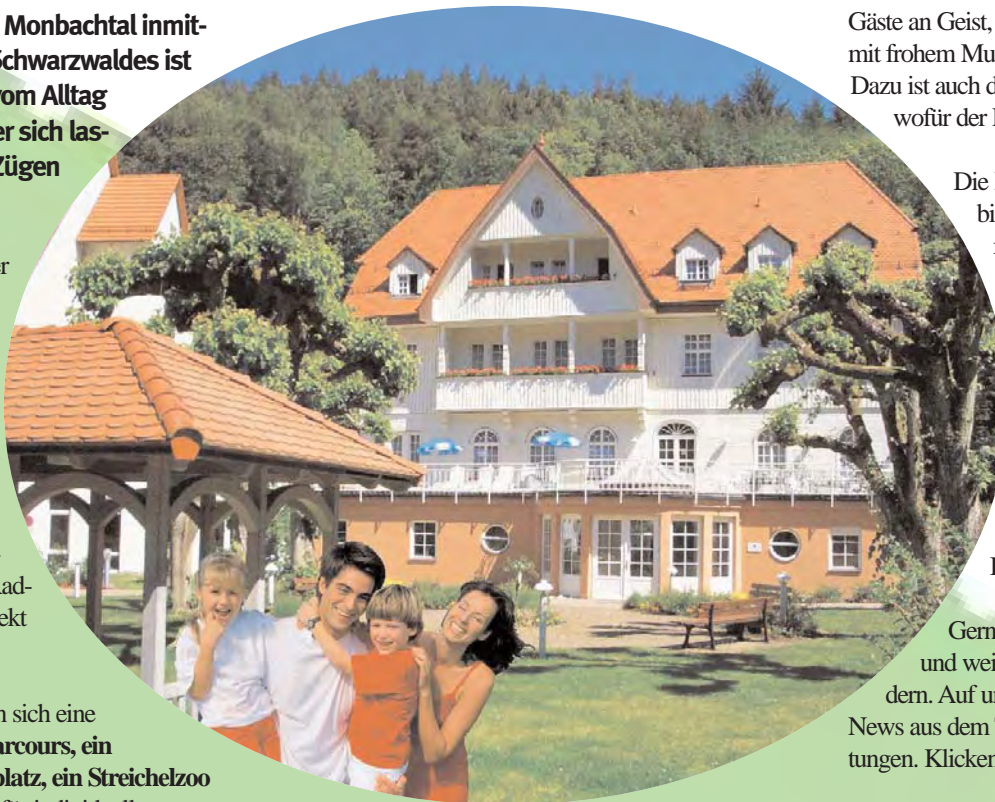
Die Lage der Gästehäuser Monbachtal inmitten der schönen Natur des Schwarzwaldes ist einzigartig. Hier kann man vom Alltag abschalten, den Stress hinter sich lassen und die Natur in vollen Zügen genießen.

Die verschiedenartigen Häuser im Monbachtal sind bestens geeignet für Familien, Einzelreisende sowie Gruppen und bieten für Seminare, Tagungen, Freizeiten und Schulfahrten ideale Bedingungen. Die vielseitige Anlage mitten im schönen Naturpark erlaubt eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung. Rad- und Wanderwege haben dort direkt ihren Ausgangspunkt.

Auf dem Grundstück befinden sich eine Minigolf-Anlage, ein Kletterparcours, ein Abenteuerspielplatz, ein Grillplatz, ein Streichelzoo sowie viel Platz und Natur auch für individuelle Wünsche.

Viele Ausflugsziele in der Umgebung

Auch in der Umgebung gibt es viele Ausflugsziele zu entdecken. Sie können zum Beispiel die Burg Liebenzell oder das Kloster in Hirsau besichtigen. Europaweit einzigartig ist der Kamelhof in Rotfelden, auf dem man alles über Kamele erfahren und auf den Tieren reiten kann. Vom Monbachtal aus können auch sehr gut Städtetouren unternommen werden. Die "Goldstadt" Pforzheim, Karlsruhe oder auch Stuttgart liegen alle in gut erreichbarer Nähe. Eine Zugverbindung gibt es direkt vor Ort und die Bahnhofstestelle ist in nur zwei Minuten Fußweg vom Gästehaus zu erreichen.



Gäste an Geist, Seele und Leib neu gestärkt werden und mit frohem Mut in ihren Alltag zurückkehren können. Dazu ist auch das gesellige Beisammensein wichtig, wofür der Raum der Begegnung einen Ort bietet.

Die Kapelle bei uns auf dem Grundstück bietet Rückzugsmöglichkeiten für ein paar ruhige Minuten oder ein Gespräch mit Gott.

Im Café Monbachtal können Sie sich mit einem Stück Schwarzwälder Kirschtorte oder anderen leckeren Kuchen verwöhnen lassen. Bei schönem Wetter laden die Sitzgelegenheiten im Freien zum Verweilen ein. Unser Caféteam freut sich auf Ihren Besuch.

Gerne können Sie unser Jahresprogramm und weitere Unterlagen vom Monbachtal anfordern. Auf unserer Homepage finden Sie aktuelle News aus dem Tal und Informationen zu den Veranstaltungen. Klicken Sie mal rein: www.monbachtal.de

Es gibt wirklich viele Gründe, in das Monbachtal zu kommen. Sie sind jederzeit herzlich willkommen! Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Heiko Stöhr
Verwaltungs- und Rezeptionsleiter

Angebote zum "geistlichen Auftanken"

Das Monbachtal bietet zu jeder Jahreszeit abwechslungsreiche Programme an, nach denen die Gäste ihren Urlaub individuell gestalten können. Gerade auch zum geistlichen Auftanken gibt es vielfältige Möglichkeiten. Biblische Themen, Erholung für Frauen, Gesundheit und Bewegung, Großeltern-Enkel-Freizeit oder die Singtage sind nur ein Teil des umfangreichen Programms. Darüber hinaus kann man bei allen Angeboten persönliche Seelsorge in Anspruch nehmen.

Erholt zurück in den Alltag

Das Bestreben des gesamten Teams ist es, dass unsere

Freizeit- und Bibelheim Monbachtal
Im Monbachtal 1
75378 Bad Liebenzell
Tel: 07052 926-1510
E-Mail: monbachtal@liebenzell.org
Internet: www.monbachtal.de



Zeit zum Auftanken im idyllischen Monbachtal



Spaß und Action sind im Kletterparcours angesagt

FREIZEIT- UND
BIBELHEIM
Monbachtal

"Da misch ich mich nicht ein ..."

von Armin Jans

"Es gibt eine Pflicht, sich öffentlich einzumischen. Einmischen heißt, in der Suche nach Orientierung voranzugehen, ..."

So schreibt der Hamburger Zukunftsforscher Dr. Horst W. Opaschowski in seinem Buch "Deutschland 2010 - wie wir morgen arbeiten und leben".

Jeder von uns hat im vergangenen Jahr die verheerenden Folgen von Nicht-Einmischung gesehen. Dass eine Militärregierung in Myanmar im Mai 2008 keine Hilfe aus anderen Ländern zuließ, obwohl sie offensichtlich überfordert war. Dass ein Präsident in Afrika durch Gewalt seine Gegenkandidaten und dessen Wähler zum Schweigen bringt - und keiner rührt sich. Unglaublich!

Klar, es gibt im Artikel 2 der UN-Satzung das Prinzip der Nichteinmischung, das garantieren soll, dass Staaten auch wirklich souverän bleiben. Aber bei solchen Dingen ist dieser Grundsatz sehr fragwürdig.

Sich einmischen als Christ?

Was aber bedeutet "die Pflicht, sich öffentlich einzumischen" für Christen?

Dazu eine Geschichte aus der Bibel:

Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab. Unterwegs überfielen ihn Räuber. Sie nahmen ihm alles weg, schlugen ihn zusammen und ließen ihn halb tot liegen.

Nun kam zufällig ein Priester denselben Weg. Er **sah** den Mann liegen und ging vorbei. Genauso machte es ein Levit, als er an die Stelle kam: Er **sah** ihn liegen und ging vorbei.

Schließlich kam ein Reisender aus Samarien. Als er den Überfallenen **sah**, ergriff ihn das Mitleid. Er ging zu ihm hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier und brachte ihn in das nächste Gasthaus, wo er sich weiter um ihn kümmerte.

Am anderen Tag zog er seinen Geldbeutel heraus, gab dem Wirt zwei Silberstücke und sagte: "Pflege ihn! Wenn du noch mehr brauchst, will ich es dir bezahlen, wenn ich zurückkomme." Lukas 10, 30-35

Drei Personen sahen den Verletzten. Alle hatten die gleichen Voraussetzungen. Alle hatten die Not gesehen - doch nur einer hat sich eingemischt.

Das Problem ist nie das Sehen! Besser gesagt: dem Sehen können wir uns eigentlich gar nicht verweigern. Die Situationen, die wir sehen, stürmen im Verlauf unseres Lebens einfach auf uns ein ...

Ein Beispiel aus der deutschen Geschichte

Dietrich Bonhoeffer, der im April 1945 hingerichtet wurde, hat in seinem Leben die Entwicklungen der Regierung Hitlers sehr genau beobachtet.

Er kam zu dem Schluss:

"Tatenloses Abwarten und stumpfes Zuschauen sind keine christlichen Haltungen."

D. Bonhoeffer

Die Art seines Widerstandes war bei vielen Menschen umstritten - aber in diesem Punkt hat er recht: Es widerspricht zutiefst dem Wesen des christlichen Glaubens, einfach nur zuzuschauen!

Der christliche Glaube kann nie als Zuschauer gelebt werden. Ich bin kein Christ oder nur ein heuchelnder Christ, wenn mein Glaube nur im Zuschauen besteht. Dietrich Bonhoeffer führt das noch weiter, indem er sagt:

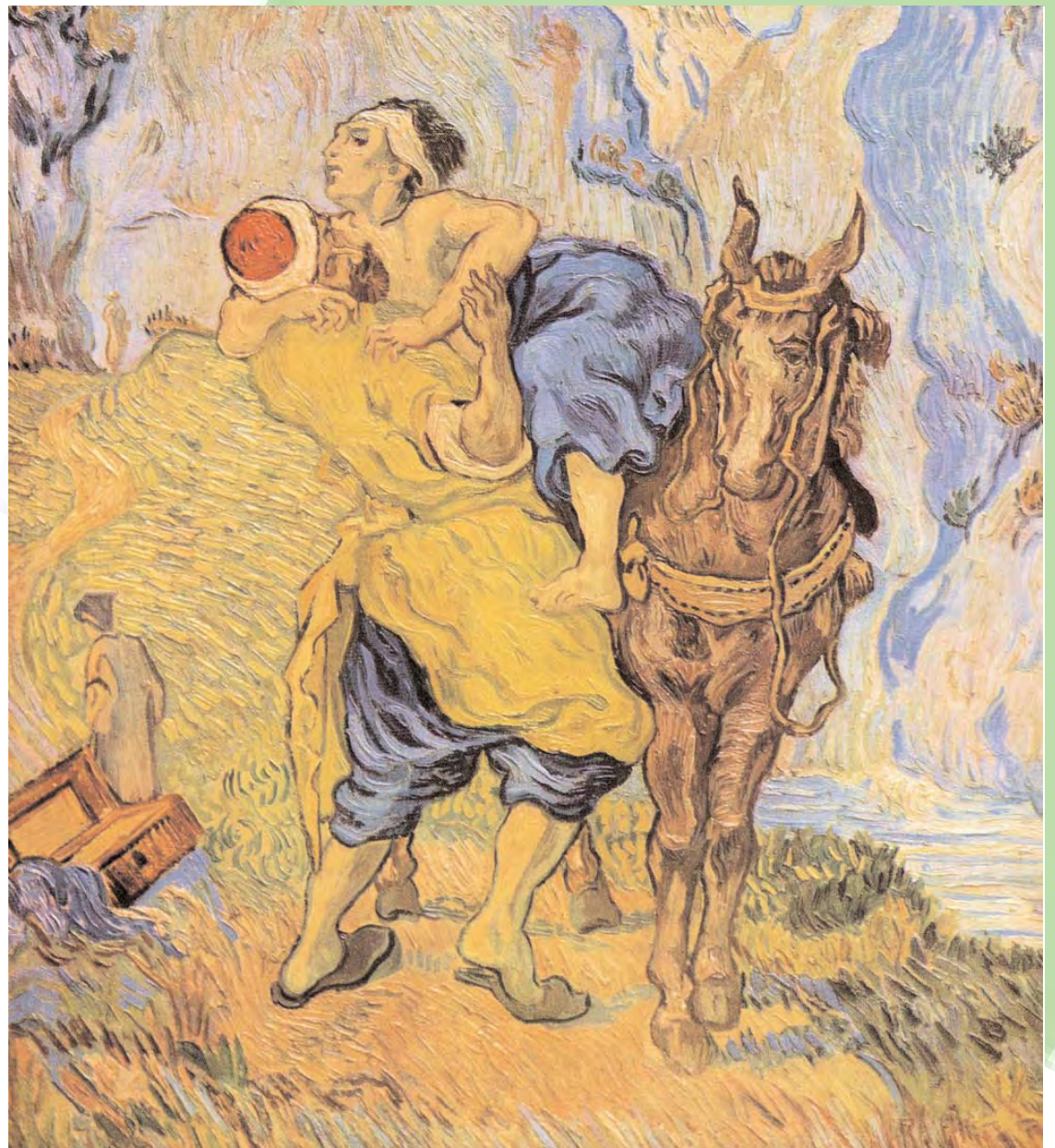
"Nicht der Gedanke, sondern die Verantwortungsbereitschaft ist der Ursprung der Tat."

Sich einmischen aus Verantwortung - das ist es!

Das kann für jeden Menschen ganz anders aussehen: einfach nur helfen und anpacken, die aktive Mitarbeit in einer Hilfsorganisation, soziales Engagement, spenden, sich politisch einbringen, Leserbriefe schreiben, in der Hospizarbeit mithelfen oder einfach mal ehrlich nach dem Ergehen anderer Menschen fragen.

Die Herausforderung für Sie

Wo werden Sie sich einmischen? Wo werden Sie mit Verantwortung übernehmen? Auf der Freizeit? Zu Hause?



Vincent Van Gogh: "Der gute Samariter"



Witze

Ein Reisender zum Portier eines Hotels: "Haben Sie noch ein Zimmer frei?" - Portier: "Leider nein. Tut mir leid." - Reisender: "Und wenn die Bundeskanzlerin käme, hätten Sie dann ein Zimmer frei?" - Portier: "Selbstverständlich, jederzeit!" - Reisender: "Dann geben Sie bitte mir ihr Zimmer. Sie kommt heute nicht!"



Fragt der Ober den seekranken Passagier: "Soll ich Ihnen das Abendessen in die Kabine bringen oder soll ich es gleich für Sie über Bord werfen?"

Heinz kommt vom Urlaub zurück. An der Grenze fragt ihn der Zollbeamte: "Zigaretten? Kaffee? Tee? Schnaps?"

Darauf Heinz: "Nein danke, kein Bedarf mehr - alles schon im Gepäck."



Ein Urlauber bestellt in einem kleinen Hotel zwei rohe Eier, einen verkohlten Toast und zwei faulige Pflirsiche. Darauf gibt der Kellner zu bedenken:

"Verehrter Gast, ich weiß nicht, ob sich das machen lässt." Der Urlauber: "Aber warum denn? Gestern ging es doch auch!"

Ein Abbruchunternehmer macht Urlaub in Rom. Träumerisch steht er vor dem Kolosseum.

"Na", unterbricht ihn seine Frau schließlich, "was hältst Du davon?" - "Ach, ich denke, in zwei Wochen hätte ich es weg."



Aushang der Essenszeiten im Urlaubsort: Frühstück von 7 bis 11 Uhr, Mittagessen von 11 bis 15, Kaffee von 15 bis 18, Abendessen von 18 Uhr bis

Mitternacht! Darauf ein Gast: "Zu dumm, ich wäre so gerne einmal an den Strand gegangen!"

Denksport

1. Was geht sechsbeinig übers Land, mit "B" am Fuß, "Z" in der Hand?
2. Ergänze zu folgender Reiheden nächsten Wert: 0, 3, 8, 15, 24, ...
3. Je mehr es bekommt, desto hungrier wird es. Hat es aber alles gefressen, so stirbt es. Wovon ist die Rede?
4. Freddi ist heute dreimal so alt wie sein jüngerer Bruder Timo. Vor 4 Jahren war er aber siebenmal so alt wie Timo. Wie alt sind beide heute?

Bild: Svilen001/stock.xchng



Bibelquiz

15 Fragen zur Bibel. Mit jeder Frage nimmt die Schwierigkeit zu. Nehmen Sie die Herausforderung an?

1. Wer baute die Arche?
2. In welcher Sprache ist das alte Testament ursprünglich geschrieben?
3. Wie hieß der Bruder Jakobs?
4. Wie hieß der blinde Bettler vor den Toren Jerichos?
5. Wie viele magere Jahre hatte Joseph dem Pharaon vorausgesagt?
6. Welches Buch steht vor und welches nach dem Lukasevangelium?
7. Für welche Art von Bäumen war der Libanon bekannt?
8. Wie ist Lot mit Abraham verwandt?
9. Wo kam ein Kerkermeister zum Glauben?
10. Wie hieß der römische Landpfleger in Syrien zur Zeit der Geburt Jesu?
11. Wie heißt der älteste Mensch der Bibel?
12. Wie hieß der Junge, der während einer Predigt des Paulus aus dem Fenster fiel?
13. Wie hießen die Brüder Abrahams?
14. Aus welcher Stadt stammte der Prophet Jeremia?
15. Wie hieß der erste Werkzeugmacher der Bibel?

Scherzfragen

1. Warum sollte man in einer Apotheke immer leise sein?
2. Was setzt ein Gärtner immer als Erstes in seinen neuen Garten?
3. Was ist das Ergebnis, wenn man einen Tintenfisch mit einer Kuh kreuzt?
4. Was lieben Katzen ebenso wie Schwimmer?
5. Eine Mutter will 7 Birnen, 4 kleine und 3 große, gerecht auf ihre Kinder verteilen. Wie macht sie das?

Auswertung Bibelquiz:

Zählen Sie die Anzahl Ihrer richtigen Antworten zusammen und schauen Sie, wie gut Ihr Bibelwissen ist:

- 0 Noch nie was von der Bibel gehört?
- 1-3 Tipp: Lesen Sie doch mal regelmäßig in der Bibel!
- 4-6 Nicht schlecht. Die Bibel-Basics sind auf jeden Fall da!
- 7-9 Sie haben wirklich schon viel von der Bibel gehört!
- 8-11 Beeindruckend! Sie sind ein Bibelchecker!
- 12-14 Wow! Absoluter Bibelexperte!
- 15 Sie sind Theologieprofessor, oder?

1.) Noah	1.) Pferd und Reiter: Bügel - Zügel
2.) Hebräisch	2.) 35 (immer 1 unter den Quadratzahlen)
3.) Feuer	3.) Freddi ist heute 18 und Timo 6.
4.) Bartimäus	4.) Sie kocht Kompost.
5.) Sieben	5.) Ein Tier, das sich selber melken kann.
6.) nach Lukas: Markusevangelium;	6.) Damit die Schlafabletten nicht aufwachen!
7.) Zedern	7.) Samen Fugl
8.) Lot war Abrahams Neffe	8.) Lot war Abrahams Neffe
9.) Philipp	9.) Ein Tier, das sich selber melken kann.
10.) Cynarus	10.) Das Kraulen.
11.) Methusalem	11.) Das Kraulen.
12.) Euzychus	12.) Sie kocht Kompost.

Lösungen Denksport

Lösungen Scherzfragen

Lösungen Bibelquiz:

- 13.) Nahor und Haran
- 14.) Ananias
- 15.) Tubalkain (s. 1.Mose 4,22)

Zeig, WER in Dir steckt!

von Bettina Strub

Wie man mit einem T-Shirt Interesse am Glauben wecken kann



Unser neu entworfenen T-Shirt sagt aus, was Du glaubst: "Er-lebt-in-mir!" Er, Jesus, lebt in mir - das ist nicht ein neuer christlicher Werbespruch, sondern der zweite Teil eines Bibelverses.

In Galater 2, 20 schreibt Paulus: "Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir." Wenn Du dieses Shirt trägst, dann wirst Du automatisch immer wieder daran erinnert, wer gerade jetzt in Dir lebt: Jesus, Dein bester Freund, Dein Herr, der König über Himmel und Erde. Das hat Auswirkungen. Mit diesem Bewusstsein fürchtest Du Dich vielleicht plötzlich nicht mehr so sehr vor dieser einen Prüfung in Mathe. ER lebt ja in Dir und lässt Dich nicht im Stich. Oder Du erlebst, dass Du fähig wirst, den unangenehmen, unbeliebten Mitschüler zu lieben.

Neugier als Chance

Der andere Effekt ist, dass Dich Leute fragen werden, was "erlebt in mir" bedeutet. Das ist eine super Möglichkeit von Jesus zu erzählen, ohne aufdringlich zu sein. Diejenigen, die nicht den Mut haben, Dich darauf anzusprechen, aber trotzdem neugierig geworden sind, können durch die Homepages www.erlebtinmir.de und www.erlebtinmir.at von Gott erfahren. Sie finden dort eine klare evangelistische Botschaft, Erlebnisberichte anderer Jugendlicher und die Möglichkeit, eigene Fragen zu stellen.

Wenn viele das T-Shirt tragen ...

Verstärkt wird der Effekt des T-Shirts, wenn Du das Shirt immer am 2. und am 20. des Monats trägst, zahlenmäßig ganz nach Galater 2, 20. Halten sich alle T-Shirt-Besitzer an dieses Datum, tauchen sie an den unterschiedlichsten Stellen

gleichzeitig auf. Es werden mehr Außenstehende darauf aufmerksam gemacht und die Einheit unter den Christen wird deutlich. Dazu ein Bericht von Debbie, die im vergangenen August als Teamleiterin beim jugendmissionarischen Kurzeinsatz "Reach AUT" (Österreich) einige gute Erfahrungen mit dem Shirt gemacht hat:

"Wir waren mit dem ganzen Team mit den T-Shirts in der Stadt unterwegs und hatten an verschiedenen Stellen gebetet und auch gesungen. Wir Teamleiter bildeten den Schluss der Gruppe, als uns ein Mann ansprach, der uns mit dem Fahrrad entgegenkam. Er fragte sehr direkt, was es denn mit dieser Aufschrift auf sich hätte und wir konnten ein sehr gutes und langes Gespräch mit ihm führen.

Wir trafen ihn dann auch an einem der Tage wieder, als wir mit dem Bibelmobil auf dem Marktplatz standen. Am selben Tag, etwas später, sangen wir auf dem Marktplatz Lobpreislieder. Immer wieder blieben Leute interessiert stehen. Anschließend ging ich zum nahe gelegenen Einkaufszentrum. Direkt davor gab es eine Aktion gegen die gestiegenen Spritpreise, von denen

mich sofort einer ansprach, nicht wegen einer Unterschrift für seine Aktion, sondern wegen meinem T-Shirt. Auch er war offen zu hören, was unser Anliegen ist und interessierte sich für die Sache."

Einsatz in der Schule

Was Du in der Schule erleben kannst, berichtet Jenny, 18 Jahre alt:

"Nach einer Unterrichtsstunde machte ich mich auf den Weg zum Lehrerzimmer, um die Gitarre zu holen. Mein Geschichtslehrer, bei dem wir gerade Unterricht hatten, war auch auf dem Weg dorthin. Als er mich sah, wartete er kurz und fragte mich dann, was das mit dem T-Shirt auf sich habe. Ich freute mich sehr, dass er nachfragte und so konnte ich ihm die Bedeutung

und den Sinn ganz offen erklären. Ohne das T-Shirt wäre es wohl eher nicht dazu gekommen, dass ich meinem Geschichtslehrer von meinem Glauben hätte erzählen können."

Ziele von "erlebt in mir"

Der Wunsch und das Ziel von erlebtinmir.de sind:

1. Wir wollen uns als T-Shirt-Träger von Gott verändern lassen und im Alltag lernen, was es bedeutet, Christus und nicht uns selbst zu leben.
2. Wir möchten anderen von dem erzählen können, der in uns lebt.

Mach doch auch mit - sei ein Christusträger!

T-Shirts und weitere Infos unter

www.erlebtinmir.de bzw. www.erlebtinmir.at.



TeenPrayerCongress 2009



TPC 2009 bedeutet zusammen mit etwa 1000 Teens die Leidenschaft Gottes, seine Liebe für uns Menschen zu kapiern und sich vom Wesentlichen erfassen zu lassen.

TPC 2009 und Du bedeutet ein megageniales Wochenende, an dem Du hoffentlich mit Gottes Leidenschaft erfüllt wirst und für Dich die entsprechende Form findest, um dieser Leidenschaft für Jesus Ausdruck zu verleihen.

TPC 2009 ist am Start - Du auch?

Am 13.-15. Februar 2009 in Bad Liebenzell
Anmeldung/Infos: www.teensinmission.de

"Firemountain Training School" - FTS: Oktober 2009 - März 2010

Außerdem sind im Sommer verschiedene Missionseinsätze geplant. Nähere Infos findet ihr unter www.teensinmission.de

Stinktieraune - eine Geschichte zum Vorlesen und Selbstlesen

von Christiane Emde

"Hey Susi! Was ist denn mit dir los? Du machst ja ein Gesicht, als hättest du ein ganzes Stinktiera verschluckt."

Wolfgang, der Gruppenleiter, begrüßt Susi in der Sonntagsschule. Susi brummt vor sich hin. Sie hat keine Lust, ihren ganzen Ärger zu erzählen. Erst heute Morgen hat es zu Hause wieder gekracht. Peter, der kleine Bruder, nervt. Er darf alles, und sobald etwas nicht nach seiner Nase läuft, kreischt er los. Schuld hat natürlich immer Susi, egal wie es wirklich war. Und Malte, ihr großer Bruder, spielt ständig den Bestimmer. Alles kann und weiß er besser. Manchmal fühlt Susi sich total verlassen. Dann ist sie traurig und wütend.

Zur Sonntagsschule hat Susi heute auch keine Lust. "Die Geschichten kenne ich doch alle in- und auswendig", denkt sie. Außerdem sind heute Tina und Christian, ihre besten Freunde nicht da - ein absoluter schwarzer Sonntag. Susi hängt auf ihrem Stuhl und gibt sich ihrer miesen Laune hin. Begrüßung, Lieder, Spiele, alles läuft an ihr vorbei.

Heute geht es um den gelähmten Mann am Teich Betesda. Unheimlich lange lag er da und schaffte es nie, rechtzeitig ins Wasser zu kommen. Bis dann schließlich,

nach 38 Jahren, Jesus vorbeikam und ihn gesund machte. Mindestens zehnmals hat Susi diese Geschichte schon gehört. Wolfgang, der Gruppenleiter, schlägt vor, das Ganze mal zu spielen. Na klar, Malte, der "Alleskönner", will natürlich Jesus spielen. Das ist für Susi schon Grund genug, nicht mitzumachen. Micha übernimmt die Rolle des Gelähmten. Er liegt am Boden und starrt auf den Teich.

Da kommt Jesus vorbei, gefolgt von seinen Jüngern - Malte hat mal wieder seinen Auftritt. Aber Moment mal, was ruft Micha da?

"Jesus bleib doch stehen, bitte, ich habe niemand, der mir hilft! Keiner kümmert sich um mich!"

Plötzlich ist Susi voll da. Genauso geht's ihr doch auch! Für keinen ist sie wichtig, niemand kümmert sich um sie!

Susi springt auf und bittet Wolfgang, das Spiel zu wiederholen. Diesmal möchte sie der Gelähmte sein und Wolfgang übernimmt die Rolle Jesu. "Jesus! Bitte bleib stehen!", ruft Susi. "Ich fühl mich so verlassen. Immer sind alle andern wichtiger als ich, niemand versteht mich richtig. Alle sind schneller und besser, immer wird den anderen geholfen und Recht gegeben - und wer kümmert sich um mich?"

Susi muss richtig kämpfen, dass sie nicht gleich losheult. "Jesus" kommt zu ihr und schaut sie an. "Susi", sagt er, "ich bin doch dein Freund. Ich weiß, wie es manchmal in dir aussieht. Ich hab dich lieb, genauso wie du bist und für mich bist du ganz wichtig. Komm, steh auf!" Dann nimmt er sie in den Arm. Das Ganze ist für Susi auf einmal kein Spiel mehr. Ihr wird's ganz warm. Sie fühlt sich verstanden und in ihrem Gesicht ist keine Spur von "Stinktieraune" zu sehen. Das Schlusslied singt sie mit Begeisterung mit.

Ulrike Borkowski (Aus: Kinderzeitung, Bundes-Verlag Witten/Christliches Verlagshaus)

Witze

"Ich will nicht mehr in die Schule! Jedes Mal, wenn die Lehrerin nicht weiter weiß, fragt sie mich!"

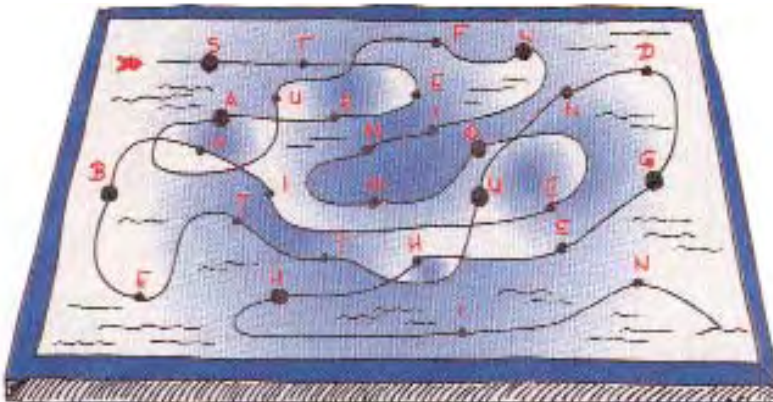
"Meine Mutter kocht vor Wut, wenn ich schon wieder so spät nach Hause komme!" "Mensch, da hast du es gut! Um diese Zeit krieg ich nichts Warmes mehr."

Schnell ins Wasser!

Aber das ist für die kranken Menschen leichter gesagt als getan. Nur wer als erster im Wasser ist, wird geheilt. Wer erreicht den Teich?



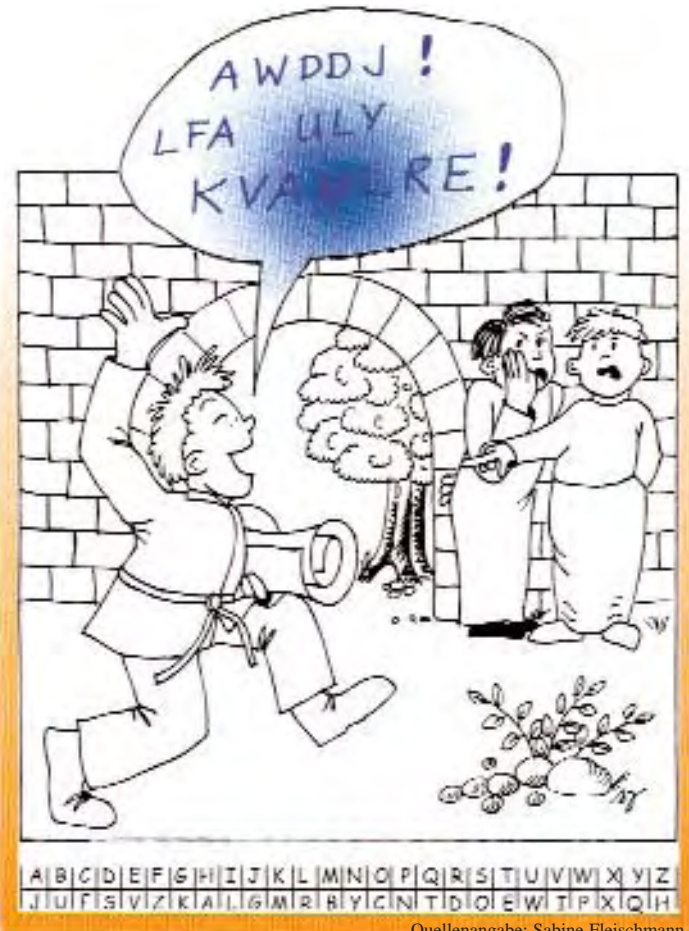
Quellenangabe: Agnes Högner



Quellenangabe: Esther Richter, Zaisenhausen

Rätselbild: Ausgeflipt???

Fast sieht es so aus! Aber versucht doch mal zu verstehen, was der Mann ruft. Der Buchstaben-Schlüssel hilft euch.



Quellenangabe: Sabine Fleischmann

Im heilenden Wasser! Gehe langsam den Linien entlang durchs Wasserbecken. So erfährst Du, was Jesus den Kranken sagte. An großen Punkten beginnen neue Worte.

Riesengebirgs-Erholungsfreizeit in Karpacz

Ein Reisegedicht von Hannelore Ratz

„Der Schlesier aus der Oderebene steigt nicht in seinen Sonntagsrock, ehe er nicht einen Vers heruntergedichtet hat.“ Jochen Klepper

Ich bin von der Oder her gekommen.
Und hab den Spruch zu Herzen genommen,
ich fühlte mich dem Klepper verpflichtet
und habe ein paar Verse gedichtet.

Samstagmorgen, s war grad hell,
verlässt der Bus Bad Liebenzell.
Auf der Bundesautobahn
fing man bald zu fahren an.
Und bei jeder Rast fürs Clo
stiegen ein paar Leute zu.
Bis in Dresden dann die letzten
ihre Plätze noch besetzten.
Denn um gründlich zu erholen
fuhr'n wir Deutschen hin nach Polen.

Und beim Abendsonnenschein
trafen wir in Karpacz ein.
Jeder machte sich kurz frisch
und sogleich ging man zu Tisch.
Die Bestellung der Getränke
war recht schwierig - man bedenke -
da der Kellner hierzuland
sprach, wie man es nicht verstand.
Doch nach und nach spielt es sich ein:



Piwo groß und piwo klein.
Mit leckeren und vielen schönen
Suppen tat man uns verwöhnen.
Fleisch in allen Variationen.
Und besonders zu betonen,
dass in allen 14 Tagen
man das Essen gut vertragen.
Das Dessert, das kam zum Schluss,
war dann noch ein Hochgenuss.

Kaum war die erste Nacht vorbei,
traf man sich bei Wurst und Ei.
Zum Frühstück hat man sich ernährt
mit allem, was das Herz begehrt.
Die Tischgemeinschaft zu genießen,
hat man die Plätze wechseln müssen.
Damit lass ich's jetzt bewenden,
will mich nun zur Wellness wenden.

Nach bestimmtem Stundenplan
kam jeder zur Beratung dran.
Minuten nur beim Arzt verweilt,
schon wurden die Pläne ausgeteilt.
Und dann konnt' einer nach dem andern
zur Spa-Abteilung runter wandern.
Hier wurde gebadet und massiert,
gewärmt, gelasert und geschmiert,
das Beste zu geben strengten sich an
vier reizende Frauen und ein Mann.



Der gemütliche Ort Karpacz am Fuße der Schneekoppe - im April 2008 Ziel einer unserer Erholungskuren.

Um eine Freizeit recht zu gestalten,
muss jemand auch die Andacht halten.
Im Raum 200 hat man gegessen,
hat zugehört, was früher gewesen,
hat auf Geschichten der Bibel gelauscht
und sich über manches ausgetauscht.
Die Leute, die Schlesien hervor gebracht,
hatte man vorher nicht so geacht'.
Das hat uns die Helga Dinkelacker
heut morgen im Bus erzählt - ganz wacker.

Dem Leiter Kurt und der Doris Schwanke
sagen wir ein herzliches Danke,
weil sie keine Mühe gescheut
und uns vorbildlich betreut.
Außerdem haben wir auch gesungen,
mit doris' Begleitung hat's gut geklungen,
Lieder vom seligen Glaubensstand.
Kurt warf die Texte dazu an die Wand.

Was sie sonst noch getrieben haben
die Hessen, die Sachsen und die Schwaben?
Da müsste man jeden einzeln befragen,
denn an den 13 Nachmittagen
hat jeder gemacht, was er so dachte,
vor allem, wenn die Sonne lachte.
Das war nur an fünf Tagen der Fall.
Sechs Tage waren besonders gesegnet,
da hat's nämlich immerzu geregnet.
Im Übrigen war es häufig kalt,
so karpaczmäßiges Wetter halt.

Gleich nach der Wellness verließ man das Haus,
mit Rucksack und Stöcken zogen sie aus.
Sie wollten das Riesengebirge bezwingen,
einigen tat das sogar gelingen.
Sie gingen auf schwarzen und grünen Wegen,
auf roten und blauen ganz verwegen,
auf ganz schwierigen gelben Pfaden
mit vielen Kurven und auf geraden.
Sie stiegen bis zum Schnee hinauf
entlang der sprudelnden Bäche Lauf.

Doch konnt' man sie auch im Café sehn,
im Buchladen an der Kasse stehn,
mit Bus oder Taxi im Nachbarort.
- und so weiter und so fort . . .

Die Landschaft zu schildern kann mich erwärmen,
darüber käme ich echt ins Schwärmen.
Wer hat jemals sowas gesehen:
Die Schneekoppe so herrlich schön,

wie sie ragt hoch in der Mittagssonne
mit Schnee bedeckt - o welche Wonne!
Da lacht das Herz ei'm bis zum Hals -
bei schönem Wetter jedenfalls.
Oft hat sie sich in Wolken gehüllt
und war sich zu zeigen nicht gewillt.

Drei extra Ausflüge gilt's zu beschreiben,
nie reichte die Zeit nicht, lange zu bleiben.
In Breslau - ach, was für ein Schauerwetter!
Die Kirche im Innern war unser Retter.
Maria erklärte lang und breit,
so verging in dem Dome die längste Zeit.
Doch auch am Rathaus sind wir gestanden
mit dem Schweidnitzer Keller, dem bekannten.
In die Jahrhunderthalle konnt' man nicht gehn,
wir durften sie kurz nur von außen besehn.
Die Kirche der Heiligen Elisabeth
an der einen Ecke vom Ringe steht.
Der Ring nämlich, das ist der Rathausplatz.
Nun zu der Busfahrt noch ein Satz:
Es ging auf den Straßen rauf und runter,
Maria erzählt die ganze Zeit munter
von Flüssen und Tälern und Bergeshöhen
und was in den Städten alles zu sehn.
Doch auszusteigen tat man sich sparen,
wir sind einfach immer weitergefahren.

In Hirschberg tat uns der Bus ausladen,
zu besehen die Kirche, die von „Gnaden“.
Im Laden mit den süßen Sachen
konnte man gute Geschäfte machen.
Bad Warmbrunn wird auch noch mitgenommen,
es lohnt sich, auch hierher mal zu kommen.

Die Fahrt nach Schweidnitz war fast gestrichen,
da hat jemand den Rest beglichen.
Die Friedenskirche beeindruckt so,
dass hinterher jeder von Herzen froh,
der an der Reise hat teilgenommen
und nach Schweidnitz ist mit gekommen.

Von allem unserem Erleben
konnt' ich nur den kleinen Rückblick geben.
Die Zeit im Bus tat nicht genügen,
bevor die Ersten ausgestiegen.
So will ich enden und danken allen,
die beigetragen zum Wohlgefallen.

Hannelore Ratz, geschrieben auf der Strecke zwischen Görlitz und Chemnitz

Gebet - kernig, wichtig, wesentlich

von Monika Weinmann

"Das Gebet ist das eigentliche Werk des Christen." Karl Barth



Malawi - das "(w)arme Herz von Afrika" - ist ein landschaftlich reizvolles Land. Im weltweiten Bruttoinlandsprodukt-Vergleich gehört es zu den fünf ärmsten Ländern der Erde. Foto: D. Rostan

"Bete für mich!" "Ich bete für dich!" Sicher haben Sie das schon oft gesagt oder gehört. Ob in der Familie, im Freundeskreis oder in der Gemeinde. Es hat zuversichtlich gemacht, die Last erleichtert oder genommen. Weil Sie oder Ihr Gegenüber daran erinnert wurden: Gott sitzt im Regiment, er hört und kümmert sich um meine Sorgen und Nöte.

Gebet ist der Kernauftrag der Gemeinde Jesu. Paulus schreibt es an seinen Mitarbeiter Timotheus so:

"Sorge vor allem und zuerst dafür, dass die Gemeinde nicht aufhört zu beten. Betet für alle Menschen auf dieser Welt und dankt Gott. ... Denn Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und seine Wahrheit erkennen."

Wollen Sie sich einklinken in das Gebet für diese Welt? Folgende Informationen laden ein zum Dank und zur Fürbitte - während Ihrer Freizeit oder zu Hause.

Ecuador: Streit, Druck und Argwohn

Rainer und Katharina Kröger leben seit gut einem Jahr in Salinas, einer 1 500 Meter hoch gelegenen Siedlung mit vorwiegend afroamerikanischen Einwohnern. Afrikaner in Südamerika - wie das? Die Vorfahren der in Ecuador als "Negritos" bezeichneten Menschen kamen aus Afrika als Sklaven oder Landarbeiter auf die großen

Haziendas in Ecuador. Noch heute genießen die "Negritos" kein Ansehen in der Gesellschaft, im Gegenteil: Sie werden gefürchtet und verachtet.

Rainer und Katharina schildern ihre Eindrücke: "Am Wochenende sieht man schon morgens Betrunkene auf den Straßen. Es gibt viele schwangere 12- bis 14-jährige Mädchen. In den Häusern wird viel gestritten und geschlagen.



"Negritos" wie dieses Mädchen aus Salinas stehen am Rande der Gesellschaft. Foto: LM-Archiv

Inzwischen haben wir losen Kontakt zu acht Familien. Unser Ziel ist es, in den Häusern ein gemeinsames Bibellesen zu beginnen. Bitte beten Sie, dass wir bei sechs verschiedenen Personen Hauskreise beginnen können und dass die Besucher offen werden für die Botschaft der Bibel."



Einsatzorte der LM-Missionare

Malawi: Sieben neue Yao-Gemeinden

Im ostafrikanischen Malawi leben 13 Millionen Menschen. 16 Prozent davon sind Muslime - die meisten gehören zum Stamm der Yao, der im 18. und 19. Jahrhundert durch Sklavenhändler zum Islam bekehrt wurde. Unter diesen muslimischen Yao leben zwei malawische Pastoren, deren Arbeit von der Liebenzeller Mission unterstützt wird. Die beiden Männer sind im Mangochi-Bezirk aktiv und geben dort das Evangelium weiter. Gott hat es geschenkt, dass sie in nur vier Jahren sieben Gemeinden gründen konnten.

Beten Sie, dass diese Gemeinden und ihre Mitglieder im Glauben an Jesus wachsen und fest gegründet werden. Der Islam dringt in den Süden Afrikas vor, und zunehmend verbreiten Muslime in Malawi bei Hausbesuchen die Lehren Mohammeds und verunsichern die Christen.



Gerne senden wir Ihnen **regelmäßig aktuelle Gebetsanliegen** der Liebenzeller Missionare per E-Mail oder Fax. Einfach telefonisch unter 07052 17-125 oder per E-Mail anfordern: ulrike.gretzinger@liebenzell.org

Als Anregung und Hilfe für das tägliche Gebet bietet sich **"Gebet weltweit"** an. Herausgegeben von der Liebenzeller Mission, mit Bildern der Missionare und vielen Ideen für Ihr persönliches Gebet. Sie erhalten es direkt bei Ihrem Freizeitleiter oder können Ihr kostenloses Exemplar anfordern, telefonisch unter 07052 17-296 oder per E-Mail an: material@liebenzell.org

Um die Mission in Ihrer Gemeinde vorzustellen, bieten wir Ihnen **"Mission konkret"** an. Jeden Monat können Sie per E-Mail fünf "mundgerecht" formulierte Nachrichten bzw. Gebetsanliegen aus der weltweiten Mission als Power-Point-Präsentation erhalten. Die Präsentation ist mit aktuellen Bildern und Landkarten aufbereitet und so direkt einsatzbereit. Einfach telefonisch unter 07052 17-125 oder per E-Mail anfordern: ulrike.gretzinger@liebenzell.org

Aus dem Medienangebot der Liebenzeller Mission



Publikationen

Unsere Publikationen bieten einen Einblick in die Arbeit der Liebenzeller Mission, geben Informationen zu den Projekten vor Ort und berichten vom weltweiten Einsatz der Missionare.

Gerne können Sie kostenlos Ihr Probeexemplar anfordern (siehe unten).

Mission weltweit: zweimonatige Zeitschrift mit Missionsthemen, Informationen, Gebetsanliegen, Veranstaltungstipps ...

Mission im Blickpunkt: zweimonatlich, Aktuelles und Kurzinfsos aus der Missionsarbeit

GO! Für Gott: zweimonatlich, Missionsthemen und -informationen für Kinder

Single-Mail: erscheint dreimal im Jahr, interessante Themen und Termine für Singles

Filme auf DVD

Zu vielen Ländern, in denen Missionare der Liebenzeller Mission im Einsatz sind, bieten wir Länderfilme an. Darin wird die Arbeit der Missionare eine Zeit lang begleitet und die Hintergründe der Projekte werden beleuchtet. Außerdem gibt es viele Sendungen unseres TV-Magazins "Weltweit am Leben dran" auch auf DVD. Eine kleine Auswahl unserer DVDs stellen wir Ihnen hier kurz vor. Die Filme können Sie kostengünstig bei uns bestellen.

Malawi: Ubwenzi - Freundschaft in Malawi / 36 min

Ecuador: Leben investieren / 25 min

Russland: Neues Russland - Eine Nation im Umbruch - Herausforderung für Mission und Kirche / 30 min

Sambia: Hilfe für Kinder - Hoffnung für die Zukunft / 29 min

"Weltweit am Leben dran": DVD mit drei Fernsehsendungen (Das verzeih ich dir nie; Gelassen gehen; Ehe - eine gute Idee) Spieldauer insgesamt 72 min



Kostenlos und unverbindlich bestelle ich folgende Probeexemplar(e) der Zeitschrift

- "Mission weltweit" (zweimonatlich) "Go für Gott" (Kinderzeitschrift, zweimonatlich)
 "Mission im Blickpunkt" (zweimonatlich) "Single Mail" (viermonatlich)

Von den DVDs bestelle ich:

- Malawi Ecuador Russland Sambia
 (je 5,- € + 2,- € Versandkostenpauschale pro Zusendung)
 "Weltweit am Leben dran" (7,- € + 2,- € Versandkostenpauschale)

Kostenlose **Übersicht Medienangebot** mit allen DVDs und Themenliste aller TV-Sendungen

Bitte senden Sie einen **Gratis-Katalog mit Freizeit- und Reiseangeboten** an:

Absender: Name, Vorname

Straße/Haus-Nr. Postleitzahl, Ort

Bitte ausschneiden und einsenden an: Liebenzeller Mission • Öffentlichkeitsarbeit • Postfach 12 40
 75375 Bad Liebenzell oder per Fax senden an: 07052 17-115

IMPRESSUM

Herausgeber: Liebenzeller Mission gGmbH
 Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell
Direktor: Pfr. Detlef Krause

Redaktion: Armin Jans (presserechtlich verantwortlich), Christoph Kiess
Gestaltung: Siegfried Schiller
Druck: PZ-Medienhaus
Ausgabe: Winter 2008/09

Fotos: soweit nicht anders vermerkt:
 LM- Archiv und Archiv der Freizeiten GmbH

Sie erreichen uns per E-Mail:
info@liebenzell.org
 Internet: **www.liebenzell.org**
 Telefon: 07052 17-0

Evangelisation heute

von Klaus-Dieter Mauer

Die "Evangelisationsmethode Nr. 1" ist und bleibt der Mensch

Es gibt heute immer mehr vereinsamte Menschen. Viele arbeiten hart und dann verkriechen sie sich in ihre eigenen vier Wände. Der einzige Kontakt nach draußen ist folglich für viele das Internet geworden. Man "redet" nur noch im "Chat" miteinander. Dabei ist doch jeder Mensch auf Nähe angelegt.

Auffällig ist, dass Umzug, Krankheit, Tod eines lieben Menschen, Unfall, Katastrophen oder auch frohe Ereignisse bis hin zu Freizeiten einen Menschen für Beziehungen öffnen.

Dann liegt es an uns Christen, Beziehungen zu knüpfen, zu pflegen und den Glauben authentisch vorzuleben. So können sich viele Chancen ergeben, auf Jesus Christus hinzuweisen. Eine Studie besagt, dass der Mensch auch heute noch die entscheidende "Methode" ist, um andere auf den Glauben an Jesus Christus aufmerksam zu machen.

Sind wir offen für neue bereichernde Beziehungen?

Die "Evangelisationsmethode Nr. 2" ist die einladende Gemeinde

Wenn das Gemeindeleben nicht attraktiv ist, bleibt es für jede Gemeinde äußerst schwer, Menschen für Jesus zu gewinnen und in die Gemeinde zu integrieren.

Ist der Gottesdienst zum Beispiel in alten Formen erfroren und fehlt der Alltagsbezug, braucht man sich nicht zu wundern, dass viele wegbleiben.

Wenn Menschen wieder einmal erlebt haben, dass im Gottesdienst etwas "abgespult" wurde, was mit ihrer Erlebniswelt nichts zu tun hat, fühlen sie sich in ihren Vorurteilen bestärkt und lassen sich schwer einladen. Ein attraktiver Gottesdienst jedoch hinterlässt die Sehnsucht nach mehr.



Foto: Andres R/Shutterstock.com



Foto: Jorge/Shutterstock.com

Wirkt unser Gemeindeleben anziehend auf Menschen und wird etwas von der Anziehungskraft Christi spürbar?

Die "Evangelisationsmethode Nr. 3" ist die "klassische" Evangelisationsveranstaltung

Evangelistische Abende, ja ganze Wochen, die lange im Voraus geplant werden und bei denen besonders viel Kreativität und Liebe im Programmablauf und dem Drumherum zu entdecken sind, werden Menschen garantiert berühren.

Das besondere "feeling" solcher Veranstaltungen dürfen wir nicht unterschätzen. Gerade letztes sagte mir ein junger Mann nach einer Abendveranstaltung:

"Als ich sah, wie viele Menschen so real von Gottes Gegenwart ausgingen und mit so viel Liebe von ihm sprachen, konnte ich nicht anders, als mich auf den Glauben an Jesus Christus einzulassen."

Eine Evangelisation hat das Ziel, Menschen eindeutig vor die Entscheidung zu stellen, entweder ihr Leben ohne eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus weiterzuführen oder Gott die Herrschaft über ihr Leben anzuvertrauen.

Wann war in Ihrer Gemeinde die letzte Evangelisationswoche?



Foto: Xalanx/Shutterstock.com

Urlaub mit Folgen

von Martin Kocher

Die Freizeit war eigentlich schon fast zu Ende. Er war wieder auf dem Heimweg. Mit welchen Erwartungen er seinen Urlaub angetreten hatte, wird uns nicht berichtet. Jedenfalls hatte er es weit gebracht in seinem Leben.

Als Finanzminister am äthiopischen Königshof konnte er sich solche Reisen leisten. So war Jerusalem sicher nicht die erste Sehenswürdigkeit, die er besichtigte. In die "Heilige Stadt" war er aber nicht nur aus touristischen Gründen gekommen. Er hatte die Strapazen der Reise auf sich genommen "um anzubeten", so wird uns berichtet. Wahrscheinlich war er durch Diaspora-Juden in seiner Heimat in Berührung mit dem jüdischen Glauben gekommen. Welche Rolle der Gott der Juden bisher in seinem Leben wohl gespielt hat?

Das "Reisepräsen", das er sich in Jerusalem mitgenommen hatte - eine Jesajarolle - lässt darauf schließen, dass er sich weiter mit diesem Glauben beschäftigen wollte. Warum er gerade den Propheten Jesaja gewählt hatte? Es könnte sein, dass er als Nichtjude von den Aussagen des Buches besonders beeindruckt war. Kein anderes Buch des Alten Testaments spricht so viel von dem verheißenen Retter Gottes - dem Messias - und der Ausweitung von Gottes Heilsangebot an alle Völker.

Folgen für den Reisenden

Doch was hat das mit seinem Leben zu tun? Wie soll er diese schwierigen Worte verstehen? Zur Wende kommt es erst, als Gott ihm einen Boten schickt - Philippus, einen der ersten Evangelisten. Was Philippus dem Äthiopier alles erzählt, wie er ihm anhand von Jesaja das Evangelium von Jesus Christus erklärt, wird nicht berichtet.

Dass aus dem Suchenden aber ein Findender wird, das wird deutlich an der Taufe, die Philippus kurzerhand am Wegesrand durchführt. Urlaub mit Folgen! Die "Freizeitgeschichte" schließt mit den Worten: "Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich."



"...er zog aber seine Straße fröhlich."



Bild: kwest shutterstock.com

Gott spricht auch uns an, vielleicht gerade im Urlaub - nehmen wir etwas davon mit in unseren Alltag...?

Folgen für mich?

Egal in welcher Situation Sie sich gerade befinden, egal mit welchen Erwartungen Sie Ihre Freizeit angetreten haben, ich wünsche Ihnen einen Urlaub mit solchen Folgen. Lassen Sie sich neu packen vom Wort Gottes und ziehen Sie dann Ihre Straße wieder fröhlich nach Hause. Jesus Christus segne Sie sehr!

Ihr Martin Kocher
Leiter Referat Jugend und Mission

P.S. Der Urlaub des Finanzministers blieb übrigens auch für sein Land nicht ohne Folgen: Die äthiopische Christenheit führt ihre Wurzeln auf die Urlaubsreise des "Kämmerers der Kandake" zurück.

Erstaunlicherweise ist die äthiopische Kirche eine der wenigen Kirchen mit einer ungebrochenen, fast 2000-jährigen Geschichte! Bis heute hat Äthiopien eine der lebendigsten und missionarischsten Kirchen auf dem schwarzen Kontinent.

Philippus und der äthiopische Hofbeamte (Apostelgeschichte 8,26-40)

26 Ein Engel des Herrn forderte Philippus auf: "Geh in Richtung Süden, und zwar auf die einsame Straße, die von Jerusalem nach Gaza führt." **27-28** Philippus machte sich sofort auf den Weg. Zur selben Zeit war auf dieser Straße auch ein Mann aus Äthiopien mit seinem Wagen unterwegs. Er war ein Hofbeamter der Königin von Äthiopien, die den Titel Kandake führte, und verwaltete ihr Vermögen. Eben kehrte er von Jerusalem zurück, wo er als Pilger im Tempel Gott angebetet hatte. Während der Fahrt las er im Buch des Propheten Jesaja. **29** Da sprach der Heilige Geist zu Philippus: "Geh zu diesem Wagen, und bleib in seiner Nähe."

30 Philippus lief hin und hörte, dass der Mann laut aus dem Buch Jesaja las. Er fragte den Äthiopier: "Verstehst du eigentlich, was du da liest?" **31** "Nein", erwiderte der Mann, "wie soll ich das denn verstehen, wenn es mir niemand erklärt!" Er bat Philippus, einzusteigen und sich neben ihn zu setzen. **32** Gerade hatte er die Sätze gelesen: "Wie ein Schaf, das geschlachtet werden soll, hat man ihn abgeführt. Und wie ein

Lamm, das sich nicht wehrt, wenn es geschoren wird, hat er alles widerspruchslos ertragen. **33** Er wurde gedemütigt, nicht einmal ein gerechtes Urteil war er seinen Peinigern wert. Niemand glaubte, dass er noch eine Zukunft haben würde. Denn man hat sein Leben auf dieser Erde vernichtet." **34** Der Äthiopier fragte Philippus: "Von wem spricht hier der Prophet? Von sich selbst oder von einem anderen?"

35 Da begann Philippus, ihm die rettende Botschaft von Jesus anhand dieses Prophetenwortes zu erklären. **36-37** Als sie bald darauf an einer Wasserstelle vorbeifuhren, sagte der äthiopische Hofbeamte: "Dort ist Wasser! Sprichet etwas dagegen, dass ich jetzt gleich getauft werde?" **38** Er ließ den Wagen halten. Gemeinsam stiegen sie ins Wasser, und Philippus taufte ihn.

39 Nachdem sie aus dem Wasser gestiegen waren, entrückte der Geist des Herrn den Philippus. Der Äthiopier sah ihn nicht mehr, aber er reiste mit frohem Herzen weiter. **40** Philippus wurde danach in Aschdod gesehen. Von dort aus zog er von Stadt zu Stadt und predigte überall die rettende Botschaft von Jesus, selbst im entfernten Cäsarea.